

/// Landlust oder Landfrust?

LEBEN UND ARBEITEN IN LÄNDLICHEN REGIONEN

CHRISTIAN SCHMIDT /// Das Bild vom Land, das viele Städter in sich tragen und das durch auflagenstarke Magazine wie „Landlust“, „LandLeben“ oder „Liebes Land“ noch verstärkt wird, ist eine Geburt der deutschen Romantik. Als Gegenstück zur Industrialisierung, den gesellschaftlichen Umbrüchen und zum ungezügelten Wachsen der Städte schufen die Romantiker in Liedern, Gedichten und Bildern eine Gegenwelt – das mystisch überhöhte Leben auf dem Land und in der Natur. Dieses Bild prägt heute noch vielfach unsere Vorstellungen und Sehnsüchte von einem Leben auf dem Land. Und es lässt sich damit erfolgreich Marketing betreiben. Doch hat es damals wie heute wenig mit der Realität zu tun.

Einführung

In Deutschland zählen 90 % der Fläche zum ländlichen Raum. Mehr als die Hälfte der Menschen leben hier. Doch das „Land“ gibt es nicht. Es gibt viele, höchst unterschiedliche ländliche Regionen. Jede Region hat ihre eigene Identität und Dynamik. Die ländlichen Räume in Vorpommern, Oberbayern oder Westfalen sind so unterschiedlich wie die Städte Hamburg, München oder Dortmund. Doch trotz ihrer Unterschiedlichkeit müssen wir die ländlichen Räume in ihrer Gesamtheit betrachten – ohne die verklärende Sicht der Romantiker, sondern nüchternen Blickes. Dies betrifft sowohl ihre wirtschaftliche als auch ihre soziale und ökologische Entwicklung. Die Stärkung

der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Ernährungswirtschaft ist ebenso wichtig für die ländliche Entwicklung wie prosperierende Betriebe des Ernährungshandwerks, der Verarbeitung und des Handels sowie andere klein- und mittelständische Unternehmen. Zum Gesamtbild gehören auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen, die in den ländlichen Räumen wohnen. Hier gewinnt die Sicherung der Grundversorgung insbesondere unter den Bedingungen des demographischen Wandels zunehmende Bedeutung. Denn der demographische Wandel und damit einhergehend ein Wegzug junger Menschen trifft viele ländliche Regionen hart. Wir können schon heute feststellen, dass je größer die Entfernung zu

Ohne Land wär's ganz schön eng.



Quelle: shutterstock.com/trio-group München

Das Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ soll innovative Ansätze erproben und das Image ländlicher Regionen als attraktive Lebensräume fördern.

Großstädten ist, der Bevölkerungsrückgang umso stärker ausfällt. Zwar beschreibt die Kategorie „ländlich“ kein generelles demographisches Problemfeld, aber die Folgen von Schrumpfung- und Alterungsprozessen wirken in ländlichen Regionen viel unmittelbarer. Wir müssen daher jetzt die Weichen stellen, damit keine „Spirale nach unten“ aus Einwohnerschwund und Niedergang

der öffentlichen Infrastruktur auf dem Land entsteht.

Die Regierungsparteien haben sich daher im Koalitionsvertrag darauf geeinigt, innerhalb der Bundesregierung einen Schwerpunkt für ländliche Räume, Demographie und Daseinsvorsorge zu bilden. Ich will Fürsprecher der ländlichen Räume auf Bundesebene sein und habe es mir zur Aufgabe gemacht, mich auch für die ressortübergreifenden Themen zur Entwicklung des ländlichen Raumes zu engagieren. Das beginnt bei der medizinischen Versorgung und hört bei einer besseren Netzanbindung für ländliche Regionen nicht auf. Das Ziel der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land steht dabei im Vordergrund. An diesem politischen

Der Blick auf den ländlichen Raum darf nicht **VERKLÄRT werden.**

Ziel wird es keine Abstriche geben. Aber wir müssen neue Wege finden, wie wir dieses Ziel bei rückläufiger Bevölkerung und damit einhergehend geringer werdenden finanziellen Mitteln der Kommunen erreichen.

Der ländliche Raum kann hier Modell für ganz Deutschland werden. Denn auf die Auswirkungen des demographischen Wandels, wie wir sie schon seit einiger Zeit in nicht wenigen ländlichen Regionen beobachten können, werden auch die Großstädte und Ballungszentren passgenaue Antworten finden müssen. Wir haben jetzt die Chance, Lösungen für unser ganzes Land zu finden, wie trotz sinkender Bevölkerungszahlen die Daseinsvorsorge aufrechterhalten und das Miteinander in der Gesellschaft weiter wachsen kann. Die ländlichen Regionen können hier zu Pionieren für Wachstum und Nachhaltigkeit im demographischen Wandel werden. Deshalb habe ich die Initiative ergriffen, um neue Perspektiven für den ländlichen Raum zu schaffen. Mit meiner Initiative arbeiten wir an unterschiedlichen Stellen aktiv auf ein gemeinsames Ziel hin: Gut leben und arbeiten in ländlichen Regionen – und das heute wie in Zukunft.

Bundesprogramm Ländliche Entwicklung

Kern meiner Initiative ist das neue Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“, mit dem das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft innovative Ansätze in der ländlichen Entwicklung fördern und erproben will. Es soll dazu beitragen, durch Unterstützung innovativer Vorhaben und Projekte, deren Erkenntnisse dann bundesweit genutzt werden können, ländliche Regionen als attraktive Lebensräume zu erhalten. Das Bundes-

programm kombiniert neue Aktivitäten mit bereits laufenden Maßnahmen und gibt ihnen so einen gemeinsamen Rahmen.

In Modell- und Demonstrationsvorhaben sollen zum Beispiel ländliche Entwicklungsmaßnahmen erprobt, Initiativen in ländlichen Regionen unterstützt und gute Beispiele öffentlich ge-

Mit dem Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ sollen STRUKTURSCHWACHE Regionen gefördert werden.

macht werden. Das fängt bei innovativen Lösungen im Bereich der Basisdienstleistungen wie Post und Banken an, geht über gute Praxisbeispiele der sozialen Dorfgestaltung bis hin zum Aufbau von regionalen Netzwerken für kleine und mittlere Unternehmen. Im Fokus stehen damit nichtlandwirtschaftlich ausgerichtete Vorhaben und Aktivitäten, die bislang nicht über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutz (GAK)“ gefördert werden können. Die Modell- und Demonstrationsvorhaben sollen neue Erkenntnisse für die Politikgestaltung meines Ministeriums bei der Unterstützung strukturschwacher ländlicher Regionen liefern.

Ein weiterer Bestandteil des Bundesprogramms ist das Modellvorhaben „Land(auf)Schwung“. Das Projekt richtet sich an engagierte Menschen vor Ort, die selbst über innovative Ideen und deren Umsetzung auf der Grundlage eines Regionalbudgets entscheiden. Die Idee dahinter ist: Ländliche Regionen können ihre Stärken selbst entwickeln und sich strukturell anpassen – wenn sich Menschen mit Unternehmergeist, Krea-

tivität und Leidenschaft für ihre ländliche Heimat engagieren.

Wie groß das Potenzial bei den Akteuren vor Ort ist, zeigen auch die Wettbewerbe, die das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam mit weiteren Ein-

Die bisherige GAK soll zu einem echten Förderinstrument der ländlichen Entwicklung WEITERENTWICKELT werden.

richtungen durchführt. Die Wettbewerbe „Unser Dorf hat Zukunft“ und „Kerniges Dorf! Ortsgestaltung durch Innenentwicklung“ sind gute Beispiele, wie aktiv und vielseitig das Leben in ländlichen Regionen ist. Sie geben Antwort auf das Problem der Leerstände in der Dorfmitte oder zeigen eine kreative Lösung, um soziales Miteinander möglich zu machen. Auch sie werden als Teil des Bundesprogramms einbezogen, um gute Beispiele ländlicher Entwicklungsprojekte zu honorieren und sie einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Zudem soll eine Forschungsplattform „ZukunftLand“ (Arbeitstitel) mit Wissen und Projektergebnissen aus dem deutschsprachigen Raum mit Relevanz für ländliche Räume aufgebaut werden, wobei wichtige Erkenntnisse für die Akteure der ländlichen Entwicklung aufbereitet werden sollen. Flankierende Kommunikationsmaßnahmen werden zeigen, dass ländliche Räume Orte sind, an denen sich engagierte Menschen Herausforderungen aktiv stellen und Wandlungsprozesse ideenreich gestalten. Denn dieses Bild muss in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden.

GAK

Das Bundesprogramm „Ländliche Entwicklung“ begleitet auch die Neuausrichtung der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“ zu einer „Gemeinschaftsaufgabe ländliche Entwicklung“. Neben den europäischen Mitteln, die im Finanzplanungszeitraum von 2014 bis 2020 in Höhe von insgesamt 9,44 Milliarden für die ländliche Entwicklung zur Verfügung stehen, ist die GAK der Kern der Förderung der ländlichen Entwicklung des Ministeriums. Und die ist 2015 – wie in den Jahren zuvor – mit 600 Millionen Euro Bundesmitteln ausgestattet. Zusammen mit den Ländermitteln in Höhe von 400 Millionen Euro betragen die Gesamtmittel der GAK eine Milliarde Euro pro Jahr. Die GAK war in ihrer bisherigen Form sehr erfolgreich. Ziel war und ist die Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes. Hier haben wir große Fortschritte erreicht, wie sich an der internationalen Wettbewerbsfähig-

Die Lebensqualität und Heimatverbundenheit auf dem LAND ist hoch.

keit der deutschen Landwirtschaft ablesen lässt. Aber die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der ländlichen Regionen mehr und mehr über den Gestaltungsraum der jetzigen GAK hinausgehen. Deshalb soll die GAK neu ausgerichtet und zu ei-

nem echten Förderinstrument für die ländliche Entwicklung weiterentwickelt werden. So öffnen wir Türen, indem wir neue Gestaltungsspielräume für die Kreativität vor Ort schaffen. Existenzgründungen und Basisdienstleistungen für die ländliche Bevölkerung können dann durch die neue Gemeinschaftsaufgabe für die ländliche Entwicklung unterstützt werden.

Allerdings erfordert eine Weiterentwicklung der GAK zu einer echten „Gemeinschaftsaufgabe Ländliche Entwicklung“ eine Änderung des Artikels 91 a des Grundgesetzes und ein neues Gemeinschaftsaufgaben-Gesetz. Erste Schritte zur Änderung des Grundgesetzes habe ich bereits unternommen. Dies alles zu erreichen, wird nicht einfach sein. Aber das Projekt ist jede Anstrengung wert.

Fazit

Die besten Ideen nützen nichts, wenn sie an der Lebenswirklichkeit der Menschen im ländlichen Raum vorbeigehen. Deshalb möchte ich 2015 in einem bundesweiten Dialogprozess mit den Menschen vor Ort darüber sprechen, was ihnen persönlich wichtig ist, um auch in Zukunft gut und gerne auf dem Land leben zu können. Ich erhoffe mir davon wertvolle Impulse für die künftige Politikgestaltung für den ländlichen Raum.

Auch wenn das Leben auf dem Land wenig mit den Bildern der deutschen Romantiker zu tun hat: Das Leben in ländlichen Regionen ist attraktiv. Die Lebensqualität auf dem Land ist hoch, die Zufriedenheit der Menschen höher als in der Stadt und die Identifikation – das Bekenntnis zur Heimat – ausgeprägter. Ich will ressortübergreifend und vor allem mit den Menschen vor Ort daran arbeiten, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Der ländliche Raum

kann hier zum Motor für Innovationen werden, die wir als Gesellschaft des langen Lebens an jedem Ort in unserem Land brauchen werden. ///



/// CHRISTIAN SCHMIDT MDB

ist Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin.